

Prof. Dr. phil., Dr. med., Dr. rer. nat. h. c. Erich Martini †

Infolge eines Unfalles verstarb am 5. XII. 1960, im 81. Lebensjahre, Prof. Dr. ERICH MARTINI. Wir betrauern in dem Heimgegangenen ein Mitglied, das seit 1922 treu und unbeirrbar zu unseren Bestrebungen stand, in schweren Zeiten entscheidend in das Vereinsgeschick eingriff, und dem wir 1950 — voll Dankbarkeit für seine ständige Hilfe und in Anerkennung seiner wissenschaftlichen Verdienste — die Ehrenmitgliedschaft verleihen durften.

Wer diese vielseitige, Probleme aufwerfende und lösende Persönlichkeit kannte, ist zunächst überrascht, daß sie ihren Ausgang in einer Juristenfamilie nimmt. Die ordnende und anwendende Sphäre, die die Gedankenwelt des Elternhauses beherrschte, schlug den Knaben und Jüngling jedoch nicht in ihren Bann; vielleicht verblieb ihm aber aus dieser Zeit des Werdens für später das klare Denken und die saubere Deduktion. Sonst schwebte E. MARTINI frühzeitig ein anderes Ziel vor: schon auf dem Gymnasium, das er von 1889—1899 in Rostock und Schwerin besuchte, äußerte der Zehnjährige den Wunsch „Naturforscher“ zu werden. Mit 12 und 13 Jahren sehen wir ihn eine Schmetterlings- und Käfersammlung anlegen, gefördert von dem Vater, der sich für Vögel, Insekten und Blumen interessierte. Wie viele beginnen so, um später nie mehr darauf zurückzukommen! Bei ERICH MARTINI ist es die erste Betätigung auf naturwissenschaftlichem Gebiete. Sie füllt seine Freizeit aus und läßt ihn das erstrebte Studium der Naturwissenschaften nicht aus den Augen verlieren.

Naturwissenschaften studierte man um die Jahrhundertwende für das Höhere Lehramt; vollberuflich sich diesem „brotlosen“ Fach zu widmen galt in der soliden Bürgerschaft als romantische Jugendschwärmerei. Auf Anraten der Angehörigen begann daher E. MARTINI 1899 gleichzeitig mit der Zoologie auch das Medizinstudium. Schon 1901, nach dem 4. Semester, erhielt er eine Dissertationsarbeit und promovierte im Herbst 1902 zum Dr. phil. in der Zoologie. Im W./S. 1903/4 genügte er seiner militärischen Dienstpflicht in Tübingen beim Inf. Reg. 180 und wurde zum Unteroffizier befördert. Dann schloß er 1905 auch das medizinische Studium mit der Promotion zum Dr. med. ab. Eine halbjährige Militärübung im Inf. Reg. 90 (Rostock) brachte ihm die Beförderung zum Unterarzt.

Die Medizin als Schwimmkörper bewährte sich: 1906 wurde er Prosektor am Rostocker Anatomischen Universitätsinstitut, habilitierte sich 1908 für Anatomie und blieb in dieser Stellung bis 1909. Finanziell damit auf eigenen Füßen stehend, konnte er sich seinen Forschungen widmen, 1907/08 Planktonstudien in Rovigno durchführen und sich in Ruhe nach einer rein zoologischen Beschäftigung umsehen. Sie ergab sich in Tübingen: ans dortige Zoologische Universitätsinstitut ging er 1909 als 1. Assistent, habilitierte sich gleichzeitig für Zoologie und Vergleichende Anatomie und erhielt einen Lehrauftrag für Forstzoologie. 1912 arbeitete er wieder über Seetiere in Rovigno und Neapel. Es ist alles in allem der normale Werdegang eines jungen Wissenschaftlers der Kaiserzeit. Nichts deutet auf besondere Entwicklungen hin.

Eine entscheidende Wendung trat erst 1912 ein. In diesem Jahre übernahm ERICH MARTINI die kürzlich geschaffene Stelle eines medizinischen Entomologen im Hamburger Tropenhygienischen Institut, unter dem damals so schlichten Titel eines Wissenschaftlichen Hilfsarbeiters. Es handelte sich dabei nicht um den üblichen Wechsel von Institut zu Institut: Im Gegensatz

zu der sonstigen Freizügigkeit in Problemstellung und Arbeitsrichtung knüpfte sich an die neue Position eine ganz präzise Aufgabe. Nicht lange vorher hatte K. ESCHERICH den Deutschen Bedeutung, Notwendigkeit und Ziel der angewandten Entomologie vor Augen geführt. Auch der Direktor des Tropenhygienischen Instituts, BERNHARD NOCHT, war sich bewußt geworden, daß die seuchenübertragenden Insekten in den Vordergrund gerückt seien und eine Bekämpfung der Epidemien nur Erfolg versprach, wenn Fachentomologen neben dem Mediziner eingesetzt würden. Für solch eine Aufgabe schien ERICH MARTINI der gegebene Mann zu sein, da er medizinische und zoologische Kenntnisse mitbrachte. Neben dem Aufbau der neuen entomologischen Abteilung an einem großen medizinischen Forschungsinstitut sollte er die Einzelheiten des Arbeitsprogramms entwerfen und mit den erforderlichen Untersuchungen beginnen. So stellten ihn zufällige Berufsbedingungen vor einen Arbeitskreis, der ihm ursprünglich nicht vorgeschwebt hatte, der aber später seinen Namen weit über die deutschen Grenzen hinausstrug.

Verfolgt man das Schaffen von ERICH MARTINI in seinem chronologischen Ablauf, so wird dieses schicksalhafte Eingreifen des Zufalls offensichtlich. Einige tastende Schritte auf dem Gebiete der Embryologie, Grundlagenforschung über Segmentierung des Appendicularschwanzes, über *Arcella*, *Oxyuris* und *Hydatina* stehen am Anfang. Das Problem der Zellkonstanz, dem er 9 schnell auf einander folgende Arbeiten widmet, packt den jungen Zoologen. Nirgends eine Beziehung zur Praxis, nirgends ein Zurückgreifen auf die Insekten, die er doch als Schüler gesammelt und bestimmt hat. Und dann plötzlich in Hamburg, wohl nach der Berührung mit der angewandten Entomologie in den Vereinigten Staaten, als 19. Veröffentlichung 1914 ein Bericht über amerikanische Moskitos! Und an diesen ersten Vorläufer reiht sich dann Publikation an Publikation über medizinische Insekten und Seuchenfragen.

Allein die Menge von über 324 Veröffentlichungen läßt eine erstaunliche Konzentration des Schaffens erkennen, zumal wenn man bedenkt, daß 2 langjährige Weltkriege mit ihren Nachwirkungen und 50 Auslandsreisen und anderweitige Verpflichtungen den Gelehrten immer wieder von Schreibtisch und Laboratorium fernhalten. Bis zur Übersiedelung nach Hamburg zähle ich 16 Publikationen, bis zum Ende des 1. Weltkrieges sind es nur 9 mehr, dann aber erscheinen 1920—1939 jährlich im Durchschnitt 11, im ganzen 221; das bedeutet während 19 Jahre fast jeden Monat eine Veröffentlichung! Der 2. Weltkrieg läßt die Produktionskurve natürlich absinken, aber bis zuletzt ruht die unermüdete Feder des Achtzigjährigen nicht.

In erster Linie behandeln die Schriften ERICH MARTINIS Stechmücken, nach Bau, nach systematischen Merkmalen, nach Lebensweise, Verbreitung, in ihrer Bedeutung für die Seuchenübertragung; das Artspektrum verschiedener Gebiete wird festgelegt, über die Wandelbarkeit der larvalen Kiemen, über die Bedeutung des Tasters und der männlichen Geschlechtsorgane, über Farbanpassung, über das wichtige Rassenproblem usw. usw. ausführlich berichtet. Malariafragen werden nach allen Richtungen immer wieder besprochen und unter Hinzuziehen geographischer und historischer Gesichtspunkte zu einem eindrucksvollen Bilde gestaltet. Ein Lehrbuch der medizinischen Entomologie erscheint 1923; es liegt 1952 in 4. Auflage vor, von 462 auf 694 Seiten vermehrt. Das Werk „Wege der Seuchen“ und die Mitarbeit am ZEISS'schen und RODENWALDT'schen Weltseuchenatlas seien besonders erwähnt. Was die Leser dieser Zeitschrift vor allem interessiert, sind E. MARTINIS zahlreiche faunistischen Untersuchungen über Stechmücken, die Klarheit über den Artbestand nicht nur amerikanischer Territorien, Vorderasiens, Süd- und Osteuropas, sondern auch unserer engeren Heimat, wie Mecklenburgs,

Schleswig-Holsteins, der Umgebung Hamburgs, Niedersachsens bringen. Durch diese Feldarbeiten und Veröffentlichungen fühlte E. MARTINI sich mit den gleichstrebenden Vereinsmitgliedern verbunden. Hier standen wir mit ihm an gleicher Front.

Und diese erstaunliche, schaffensfrohe Betätigung schöpfte vor allem aus der Berührung mit der Materie, aus eigener Anschauung. Viele Studienreisen waren dazu nötig. Sie führten ERICH MARTINI nach Dänemark, Schweden, England, Holland, nach Portugal, Spanien, Italien, Ungarn, den Balkan (Jugoslawien, Rumänien, Griechenland), Kreta, der Türkei, Washington, Cuba, der Panamakanalzone usw. Überall im Ausland war er beratend tätig, überall sammelte er Erfahrungen.

Inzwischen wurde er, schon bei der Gründung der Hamburger Universität mit der Dozentur für medizinische Zoologie betraut, 1923 zum Professor, 1939 zum Abteilungsleiter ernannt. 1935 erging an ihn die Berufung zum wissenschaftlichen Direktor des Deutschen Hygienischen Museums in Dresden, die er aber nur für die Zeit annahm, bis eine andere geeignete Persönlichkeit gefunden wäre. Die ESCHERICH-, die FABRICIUS-, die BERNHARD-NOCHT-Medaille und viele andere Ehrungen zeigen, wie man ihn würdigte und schätzte. Die Hamburger Universität verlieh ihm den Ehrendoktor, 9 deutsche und 6 ausländische wissenschaftliche Vereinigungen reichten ihn unter ihre Ehrenmitglieder ein. Als Höhepunkt seines wissenschaftlichen Lebens und Wirkens bezeichnete er selbst die Zeit, in der er als Präsident des VII. Internationalen Entomologenkongresses in Berlin, diese Tagung glanzvoll organisierte und leitete. — Seit 1935 mit ERNA HANSEN verheiratet, sah er in glücklicher Ehe Sohn und Tochter heranwachsen und mit dem Studium beginnen.

Trotz aller Anerkennung, trotz einer globalen Ausstrahlung blieb ERICH MARTINI der schlichte deutsche Gelehrte, der selbstlos sich an den Bemühungen Nichtstudierender und Nichtzoologen in unserem Verein beteiligte, ihre Probleme erörterte und ihre Bestrebungen förderte. Er tat es, weil sein Herz hier mitsprach. Und da Gefühlsmomente im Spiele waren, entstand eine enge Verbindung zu den Mitgliedern, die zu einer wahren, dauerhaften Gemeinschaft führte. Seine Vorträge und Diskussionsäußerungen bildeten Höhepunkte unserer Freitagveranstaltungen, voll Anregung und Belehrung für die Anwesenden. Wir werden auch nie vergessen, wie er unserem Verein sofort im Tropenhygienischen Institut Tagungsmöglichkeiten verschaffte, als das Zoologische Staatinstitut aus Kohlenmangel seinen Hörsaal abends nicht mehr heizen konnte. Und 1950, als interne Differenzen auftauchten, war es ERICH MARTINI, der sich eindeutig vor den Verein stellte und ihn als neuer Vorsitzender in ein ruhiges Fahrwasser steuerte.

Der 1. Weltkrieg sah E. MARTINI als Oberarzt vom 2. 8. 1914 natürlich bei der Truppe. Diese erste Selbsterfleischung Europas, die schnell die Machtstellung unseres Kontinents in den anderen Erdteilen zum Einsturz brachte und ein zweites Völkermorden nach sich zog, hinterließ nichts als unendliches Elend. Nur für die Technik bedeutete sie etwas Positives und führte zur sprunghaften Entfaltung der Flugmaschinen. Für die Medizin ist sie außerdem ein gigantisches Experiment, ausgeführt von einem geheimnisvollen Schicksal, das Menschenmassen in gesundheitsschädlichen Gebieten verschiedenen seuchenübertragenden Insekten aussetzt. Divisionen von Soldaten sind die Versuchstiere und die Fragestellung geht dahin, ob unsere entomologisch-medizinischen Erkenntnisse wirklich zutreffen und immer ausreichen, nachdem Malaria und Fleckfieber ihre drohenden Häupter erhoben haben. Erschütterter hörten wir alle zu, wenn E. MARTINI in Vereinsvorträgen über seine Erlebnisse und Bemühungen auf dem Balkan berichtete. Manchen

Truppenkörper bewahrte er, dank seines Wissens und seiner Voraussicht, vor unabwendbarem Siechtum oder Tod, indem er auf falsche Anlage von Unterkünften und Kampfstellungen hinwies. Als 1939 zum 2. Male der Sturm über Europa dahinbrauste, konnte E. MARTINI vom 10. 4. 40 (mit kurzer Unterbrechung) bis zum Herbst 1945 seine umfassenden Kenntnisse auf diesem Gebiete in den Kursen der Berliner Militärärztlichen Akademie jahraus jahrein jüngeren Entomologen übermitteln. Was alles er hierdurch erreichte bzw. abwehrte, steht ohne Beispiel da. Erst als die Waffen ruhten, zog er als Oberfeldarzt endgültig die Uniform aus.

Im gleichen Jahre wurde er, nach Erreichung der Altersgrenze, in den Ruhestand versetzt. Aber das bedeutete keinen Verzicht auf Arbeit. Er widmete sich der Herausgabe seines Lehrbuches, war in den Redaktionen verschiedener Zeitschriften tätig, vertrat als Präsident den Verband naturwissenschaftlich-heimatkundlicher Vereine in unzähligen Unternehmungen und Verhandlungen. Bis zuletzt nahm er Anteil am Weltgeschehen und an wissenschaftlichen Ereignissen, hielt und besuchte Vorträge, immer mit einem Heft in der Hand, um neue Tatsachen festzuhalten. Der Drang zu lernen erlosch erst im Tode.

Nun mußte er aus unserem Kreise scheiden und wird nie mehr zu uns sprechen. Nur die Erinnerung an ihn bleibt zurück. Diese wird aber bei allen, die ihn kannten und denen er so viel gab, unauslöschlich fortleben.

E. TITSCHACK.

Gustav Meyer †

Unter den Toten der letzten Jahre ist unser Mitglied Dipl.-Ing. GUSTAV MEYER besonders zu beklagen, da er im Alter von 54 Jahren auf tragische Weise ums Leben gekommen ist.

Er war eine der profiliertesten Persönlichkeiten in unserem Kreise, der durch seine umfassende Allgemeinbildung in der Lage war, die entomologisch-wissenschaftlichen Probleme auch noch anders zu sehen als der Sammler und Fachzoologe.

Obleich sein Beruf als Hütteningenieur ihm reichlich Gelegenheit hätte geben können, sich vom Managertum unserer Zeit hinreißen zu lassen, hat er es verstanden, ein geradezu aristokratisches Leben der Neigungen und Ideale zu führen. Nichts lag ihm ferner als Tagesruhm und Gelderwerb. Es lebte in ihm etwas vom Geist der Antike und des Humanismus. Stets strebte er nach tieferer Erkenntnis der Natur. Seine Persönlichkeit wurde abgerundet durch Begabung und feines Verständnis für die Musik.

GUSTAV MEYER stammte aus einer norddeutschen Pastoren- und Ärztfamilie. Die freie Heide in der Umgebung seines Geburtsortes Burgwedel bei Hannover regte ihn schon in früher Jugend an zum Beobachten und Sammeln von allerlei Getier. Schlangen und Eidechsen, Frösche und Fische, Käfer und Schmetterlinge fing und zog er zu Hause. Aber das Studium der Schmetterlinge wurde seine eigentliche Liebhaberei.

In Hamburg wurde der bedeutende Entomologe Dr. WARNECKE auf ihn aufmerksam und veranlaßte ihn schon als Schüler, in den Verein einzutreten, den er bis zu seinem Tode angehörte.